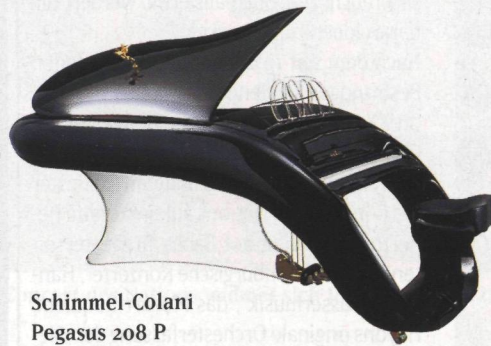


Von Cristofori zu Pegasus

Ist das Ende des Buches in Sicht?, so die bange Frage all derer, die sich mit dem Gedanken an ausschließlich mikrochipgestützte Informations- und Wissensvermittlung nur schwer befreunden können. Die Furcht scheint nicht unbegründet, angesichts der rasanten Fortschritte auf dem Gebiet multimedialer Datenspeicherung und -präsentation, die nun auch historische Bereiche, selbst einen vermeintlich so rückwärtsgewandten, um nicht zu sagen konservativen wie den der „klassischen Musik“ erreicht haben. „Die Geschichte des Klaviers“, so lautet der Titel einer erst kürzlich erschienenen Veröffentlichung des Labels New Classic Colours. Noch vor wenigen Jahren hätte dieser Titel wohl ausschließlich Assoziationen an ein viele Seiten umfassendes Kompendium in Buchform geweckt, tatsächlich aber handelt es sich um eine Silberscheibe, genauer gesagt um eine CD-ROM, die in der Vielfalt ihrer audio-visuellen Möglichkeiten traditionelle Medien weit übertrifft.

Die Geschichte des Klaviers“ verfolgt in übersichtlich gehaltenen Darstellungen die Entwicklung dieses Tasteninstrumentes über vier Jahrhunderte hinweg, ausgehend vom Clavichord aus der Familie der Tangenteninstrumente, über Cembalo, Virginal und Spinett aus der Familie der Kielinstrumente bis hin zu den Hammerflügeln und Tafelklavieren aus den Werkstätten von Perrotta, Broadwood, Fritz, Graf, Zumpe und Streicher sowie den Selbstspielern von Weber oder Pombia, Klavieren und Flügeln moderner Bauart von Erard, Großbauer, Stöcker, Bechstein, Pleyel, Steinway, Blüthner oder Schimmel im Colani-Design. Eine Zeittafel gibt einen chronologischen Überblick über die jeweiligen Hauptbauzeiten der einzelnen Instrumente. Neben globalen, die Entwicklungslinien auf dem Gebiet des Klavierbaus überblicksartig nachzeichnenden Erläuterungen werden zu den einzelnen Instrumenten aber auch Detailinformationen über bauliche Charakteristika gegeben. Mit Gespür für das Wesentliche werden in den einzelnen Texten die Klippen akademischer Trockenheit umschifft, wird wissenschaftlicher Anspruch zurückgestellt zugunsten einer allgemeinverständlichen Darstellungsweise. Obwohl mit Fachausdrücken sparsam umgegangen wird, er-



Schimmel-Colani
Pegasus 208 P

wecken die erklärenden Darstellungen nie den Eindruck von Oberflächlichkeit.

Große Aufmerksamkeit schenkt man der Beschreibung der Mechanik der einzelnen Instrumente. Sehr detailliert wird in den Begleittexten etwa der Unterschied zwischen den Tangenteninstrumenten und Kielinstrumenten präsentiert, kurz und prägnant Cristoforis erste Hammermechanik einer genauen Analyse unterzogen, im Bereich von Hammerflügel die Unterschiede zwischen Stoßzungenmechanik, Prellmechanik – auch Wiener Mechanik genannt – und der englischen Mechanik erläutert sowie die Funktionsweise der modernen Flügelmechanik aufgezeigt.

Das Medium CD-ROM bringt es mit sich, daß die Vermittlung von Fakten nicht zwangsweise auf die verbale Beschreibung beschränkt bleiben muß.

Vielmehr wird durch die technischen Möglichkeiten der CD-ROM auch eine optische Darstellung ausführbar, die weit über die bekannten bildlichen Darstellungsweisen hinausgeht und auch laufende Bilder, also kurze Filme, über die Funktionsweise der einzelnen Mechaniken anbietet. So ist für den Benutzer sehr anschaulich nachzuvollziehen, worin etwa der Unterschied zwischen der Hammermechanik nach Cristofori und der nach Streicher besteht. Die kurzen Filme, die jeweils den gesamten mechanischen Vorgang zeigen, der schließlich zur Hervorbringung eines Tones führt, können dabei an beliebiger Stelle gestoppt, oder auch, zum besseren Verständnis, verlangsamt wiedergegeben werden.

Nun handelt es sich im Falle der Klaviere um Instrumente, die ihre Existenzberechtigung primär aus ihren klanglich-akustischen Fähigkeiten beziehen. Und auch „Die Geschichte des Klaviers“ beschränkt sich nicht auf die optische Wissensvermittlung, sondern stellt ebenso akustische Beispiele bereit, die das Volumen und die individuellen klanglichen Eigenschaften eines jeden Instruments deutlich vor Ohren führen. Der Pianist



Cembalo (1757)



Tafelklavier
vermutlich Zumpe (1785)



Hammerflügel
Broadwood (1792)



Spinett
Guarracino (1668)



Selbstspieler
Weber/Aeolian (1931)



Hammerflügel
Steinway (1860)

Ratko Delorko hat auf jedem der vorgestellten Instrument ein kleines Stück eingespielt, das zur Bauzeit des jeweiligen Klaviers komponiert wurde. Er bedient sich dabei keiner Nachbauten, sondern der – zum Teil restaurierten – Originalinstrumente. Zudem wartet er mit Besonderheiten, um nicht zu sagen mit Raritäten auf: das Präludium es-Moll BWV 853 von Johann Sebastian Bach spielt Ratko Delorko beispielsweise auf dem einzigen heute noch erhaltenen Clavichord aus der Werkstatt von Bartolomeo Cristofori aus dem Jahr 1719, Bernardo Pasquinis Partita II dagegen auf einem Spinett von Onofrio Guarracino aus dem Jahr 1668. Zudem enthält die Werkauswahl einige Raritäten, wie beispielsweise die Erstaufnahme zweier Präludien von Johann Ladislaus Dussek, von Ratko Delorko auf einem Broadwood-Hammerflügel interpretiert, sowie die Ersteinstrumentation von Schumanns „Zu Marienchens 7ten Geburtstag“, das erst vor kurzem von Hans-Werner Kuthen entdeckt wurde.

Für passionierte Klavierspieler, die selbst einmal – wenn auch nur virtuell – ein historisches Instrument spielen möchten, wird ebenfalls die Möglichkeit dazu geboten. Allerdings stehen nur die Töne einer Oktave zur Verfügung, die im Einfinger-Such-System auf der Tastatur des Computers zum Klingen gebracht werden können. Pianistisch ist dies natürlich weniger befriedigend, den verschiedenen geformten und gefärbten Klaviertönen und ihren unterschiedlichen Klangvolumina nachzulauschen, dazu reicht es allemal.

So besteht der enorme Vorteil dieser Veröffentlichung gegenüber konventionellen Lehrbüchern oder Wissensvermittlern in Buchform in der Bereitstellung von Fakten und deren beinahe gleichzeitiger akustischer wie visueller Umsetzung. Vor allem im Zuge der immer zahlreicher werdenden Einspielungen von sogenannter authentischer, also auf historischen Instrumenten gespielter Klaviermusik bietet „Die Geschichte des



In seinem Privatinstitut versucht Ratko Delorko Studenten an das Spiel auf historischen Instrumenten heranzuführen.



Flügel
Stöcker (1863)

Klaviers“ einen hilfreichen historischen Überblick. Zugleich aber sollte man nicht die trugschlüssige Folgerung ziehen, Klavierwerke vergangener Jahrhunderte seien ausschließlich auf historischem Instrumentarium adäquat, d.h. in ihrer Aussage vollständig wiederzugeben. Nur zu oft ist in Briefen von Komponisten zu lesen, wie sehr sie sich durch das

geringe Klangvolumen der zur Verfügung stehenden Instrumente in ihrem musikalischen Ausdrucksspektrum beeinträchtigt fühlten, nur zu oft wird aus Äußerungen und auch den Kompositionen deutlich, daß die klangliche Phantasie der Tonsetzer oft meilenweit über dem instrumentell Machbaren, also der Realität, schwebte. Hinzu kommt, daß auch das menschliche Ohr eine Entwicklung durchgemacht hat und der Mensch heute anders hört als vor einigen hundert Jahren.

Trotz aller unbestreitbaren Verdienste, die sich New Classic Colours mit der „Geschichte des Klaviers“ zweifelsohne erworben hat, scheint an dieser Stelle der Hinweis angebracht, daß es sich bei den auf dieser Veröffentlichung versammelten Instrumenten nur um eine Auswahl handelt. Wichtige Instrumente wie die aus den Werkstätten von Jo-

hann Andreas Stein oder Conrad Walter finden keine Berücksichtigung. Darüber hinaus wäre es interessant, die Entwicklung eines einzigen Instruments – vom ältesten bis zum jüngsten Exemplar – nachvollziehbar zu machen. Ein Broadwood, wie Beethoven ihn kannte, hat mit einem Broadwood aus der Zeit Chopins nur noch wenig gemein. Darauf wird zwar im Text hingewiesen, allein es fehlt der akustische Beweis. Sicherlich mag dafür die begrenzte Speicherkapazität der CD-ROM ein Grund gewesen sein, diese aber hätte man durch Verzicht auf Eigenwerbung (NCC-Katalog, Projektpartner) durchaus erhöhen können. Diese Anmerkung soll aber das Verdienst dieser überaus begrüßenswerten Veröffentlichung nicht schmälern, höchstens Anregung für weitere Anstrengung sein. Vielleicht aber ist diese CD-ROM ohnehin nur ein erster Schritt in die angegedeutete Richtung. Klavierenthusiasten würden es sicherlich honorieren. (New Classic Colours CD-Extra 8007, Vertrieb: Fono Schallplatten)

Josef Manhart